



# report

## FRAUEN AUF DER FLUCHT



### Flüchtlingsfrauen schützen!

Der Krisenmodus darf nicht zur  
Gewohnheit werden – schon gar  
nicht, wenn es um Frauen geht

### Hilfe vor Ort in Landshut

Im Haus International finden  
traumatisierte Geflüchtete  
professionelle Unterstützung

### Frauen eine Stimme geben

Maria von Welsler im Interview:  
„Wo Frauen nichts wert sind,  
müssen sie meist fliehen.“



ZAHLEN & FAKTEN

Frauen auf der Flucht

mindestens **50 Prozent** aller Flüchtlinge sind Frauen und Mädchen

Frauen fliehen wegen **Unterdrückung und Verfolgung aus politischen und religiösen Gründen**, aber auch **Witwenverbrennungen, genitalen Verstümmelung oder Vergewaltigungen**

Gewalt gegen Frauen

die **Auflösung sozialer und gesellschaftlicher Strukturen** einer Gesellschaft führt zur Zunahme der Gewaltbereitschaft

in vielen Bürgerkriegen gehören **systematische Vergewaltigungen** von Frauen und Mädchen zur erklärten Kriegsstrategie

Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, leiden unter **psychischen Langzeitfolgen, Depressionen bis hin zu Selbstmordgedanken und ihrer sozialen Isolation**

LEXIKON

Sicherer Herkunftsstaat | Sicherer Drittstaat

Als „**Sichere Herkunftsstaaten**“ gelten Länder, in denen nach Einschätzung und Beschluss des deutschen Bundestages weder systematische politische Verfolgung noch andere menschenunwürdige Behandlungen für die Bürger des Landes drohen. Der Begriff ist von zentraler Bedeutung im deutschen Asylverfahren. Bei jeder Asylantragstellung wird automatisch die Identität der Person ermittelt. Kommt ein Antragsteller aus einem sogenannten sicheren Herkunftsstaat, wird der Antrag in der Regel sofort abgelehnt – es sei denn, er kann besondere Umstände für seine Flucht und den Asylantrag geltend machen. Im deutschen Asylrecht gelten alle Mitgliedsstaaten der EU, Norwegen und die Schweiz, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Serbien, Senegal und Ghana als sichere Herkunftsstaaten. Die Entscheidung darüber, welche Länder auf diese Liste gesetzt werden, trifft der Bundestag – mit Zustimmung des Bundesrats. In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff „**Sicherer Drittstaat**“ bedeutsam. Nach Artikel 16a Abs. 2 des Grundgesetzes ist ein sicherer Drittstaat ein solcher, in dem die Anwendung des Abkommens über die Rechtsstellung der Flüchtlinge und der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten gewährleistet ist. Personen, die über sichere Drittstaaten nach Deutschland einreisen und hier Asyl beantragen, können sich demnach nicht auf das Asylrecht nach Artikel 16a Grundgesetz berufen, da schon in diesem sicheren Drittstaat die Möglichkeit bestanden hätte, Asyl zu beantragen.

Asylbewerber in Deutschland nach Geschlecht und Alter

Altersgruppen	insgesamt		Asylerstanträge				prozentualer Anteil männlicher Antragsteller innerhalb der Altersgruppen	prozentualer Anteil weiblicher Antragsteller innerhalb der Altersgruppen
	Anzahl	Anteil	Aufteilung der männlichen Antragsteller nach Altersgruppen	Aufteilung der weiblichen Antragsteller nach Altersgruppen	Anteil	Anteil		
unbekannt	8	0,0 %	7	0,0 %	1	0,0 %	87,5 %	12,5 %
bis unter 16 Jahre	48.362	27,9 %	25.781	22,4 %	22.581	39,0 %	53,3 %	46,7 %
von 16 bis unter 18 Jahre	6.626	3,8 %	4.974	4,3 %	1.652	2,9 %	75,1 %	24,9 %
von 18 bis unter 25 Jahre	40.355	23,3 %	31.280	27,2 %	9.075	15,7 %	77,5 %	22,5 %
von 25 bis unter 30 Jahre	26.717	15,4 %	19.698	17,1 %	7.019	12,1 %	73,7 %	26,3 %
von 30 bis unter 35 Jahre	18.770	10,8 %	13.048	11,3 %	5.722	9,9 %	69,5 %	30,5 %
von 35 bis unter 40 Jahre	12.063	7,0 %	8.225	7,1 %	3.838	6,6 %	68,2 %	31,8 %
von 40 bis unter 45 Jahre	7.605	4,4 %	5.012	4,4 %	2.593	4,5 %	65,9 %	34,1 %
von 45 bis unter 50 Jahre	4.782	2,8 %	3.020	2,6 %	1.762	3,0 %	63,2 %	36,8 %
von 50 bis unter 55 Jahre	3.155	1,8 %	1.837	1,6 %	1.318	2,3 %	58,2 %	41,8 %
von 55 bis unter 60 Jahre	2.116	1,2 %	1.133	1,0 %	983	1,7 %	53,5 %	46,5 %
von 60 bis unter 65 Jahre	1.214	0,7 %	599	0,5 %	615	1,1 %	49,3 %	50,7 %
65 Jahre und älter	1.299	0,8 %	567	0,5 %	732	1,3 %	43,6 %	56,4 %
<b>Insgesamt</b>	<b>173.072</b>	<b>100,0 %</b>	<b>115.181</b>	<b>100,0 %</b>	<b>57.891</b>	<b>100,0 %</b>	<b>66,6 %</b>	<b>33,4 %</b>



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Unterstützer von Refugio München,

Jedes zehnte Kind auf der Welt wächst derzeit in einem Kriegsgebiet auf. Diese Nachricht ließ mich aufschrecken. Rund 80 Prozent aller Flüchtlinge weltweit sind Frauen und Kinder. Welch ein Schrecken muss herrschen, dass Mütter und ihre Kinder sich alleine auf die Flucht begeben!?

In Deutschland kommen nicht so viele Frauen und Kinder an. Die Flucht über Mittelmeer und Stacheldraht ist für sie oft nicht zu schaffen. Und dennoch sind immerhin noch ein Drittel aller Flüchtlinge in Deutschland Minderjährige, davon viele Kinder. Rund ein Drittel aller erwachsenen Flüchtlinge in Deutschland sind Frauen, darunter viele Mütter. Das Schicksal hat sie oft zu Witwen gemacht oder sie wurden in den Wirren von Krieg und Verfolgung von ihren Ehemännern oder Kindern getrennt.

Dieser Report widmet sich diesen Frauen. Es sind oft beeindruckende und starke Persönlichkeiten, die wir bei Refugio kennenlernen dürfen. Ihre Flucht war meist hart, grausam und hinterlässt tiefe Wunden – körperliche wie psychische Wunden. Die Unsicherheit der Fluchtwege und die Gefahren der körperlichen Ausbeutung sind häufig eine zweite Traumatisierung nach den Erlebnissen in der Heimat.

In der Therapie oder im Elterntraining unterstützen wir diese Frauen, dass sie zur Ruhe kommen und wieder Sicherheit im Leben finden. Wir helfen ihnen, dass sie ein gerechtes Asylverfahren bekommen, dass sie Schutz bei der Unterbringung im Asylbewerberheim finden oder auch für ihre Kinder wieder liebevolle Mütter sein können.

Auch in Zeiten hoher Flüchtlingszahlen müssen wir uns verdeutlichen: Es geht um jedes einzelne Schicksal!

Herzlichst, Ihr Jürgen Soyer



INHALT

LEITARTIKEL

4 Schutz suchen – Zuwendung finden  
Von Jürgen Soyer

AUS DER ARBEIT VON REFUGIO

5 Die Gruppe hilft  
Von Marita Wendt

FACHARTIKEL

6 Der (gar nicht so) kleine Unterschied  
Von Marko Junghänel

7 Besonders verletzlich  
Von Dr. Alexandra Liedl

KOMMENTAR

7 Schlüsselfrage  
Von Marko Junghänel

AUS DER ARBEIT VON REFUGIO

8 Hilfe vor Ort  
Von Andrea Stickel

10 Die Alpträume besiegen  
Von Marita Wendt

11 IniKo – ein neues Projekt bei Refugio  
Von Barbara Reich

INTERVIEW

12 Frauen eine Stimme geben  
Maria von Welser im Gespräch

EHRENAMT

14 Ein Wintermärchen  
Von Mariam und Anna

UNTERSTÜTZUNG & SPENDEN

15 Vielen Dank!

TIPPS

16 Veranstaltungshinweise, Tipps, Impressum



Mehr Schutz für Flüchtlingsfrauen in unseren Unterkünften

# SCHUTZ SUCHEN- ZUWENDUNG FINDEN



▲ Wer flieht, braucht Schutz – für Frauen trifft das in besonderer Weise zu

Asylbewerber müssen in Bayern während des Asylverfahrens in Gemeinschaftsunterkünften des Freistaats Bayern leben. Seitdem die Asylbewerberzahlen steigen, leben immer mehr Menschen in der sogenannten dezentralen Unterbringung. Das heißt, der Staat weist die Menschen Städten und Landkreisen zu, die sich dann um die Unterbringung kümmern müssen. Manche stellen den Menschen Wohnungen zur Verfügung, andere nur Turnhallen.

**D**ie hohe Anzahl von Schutzsuchenden versetzt die Behörden in einen Krisenmodus. Die Frage ist mancherorts derzeit nicht mehr, ob Standards der Unterbringung eingehalten werden, sondern nur mehr, ob es genügend Schlafplätze gibt.

Natürlich: Die starke Zunahme an Schutzsuchenden zwingt derzeit zu Kompromissen in der Unterbringung. Und es wäre vermessen, bei der aktuellen Wohnungsnot manch kommunaler Behörde auch noch Vorwürfe zu machen, dass Standards der Unterbringung nicht eingehalten werden können. Dennoch: Der Krisenmodus darf nicht zur Gewohnheit werden und notwendige menschenwürdige Standards vergessen machen.

Insbesondere für Flüchtlingsfrauen ist die massenweise Unterbringung oft ein Grund für Angst und eine emotionale Fortsetzung ihrer Verfolgungsgeschichte. Denn die Unterkünfte bieten ihnen oft keinen ausreichenden Schutz oder das Gefühl, geschützt zu sein. In unserer psychologischen Stabilisierungsgruppe in der Bayernkaserne, der Erstaufnahmeeinrichtung in München, berichten die Frauen oft von ihren Ängsten in dieser Unterkunft. Auch in Einzeltherapie und Beratung ist es oft Thema, dass sich die Frauen schutzlos fühlen, vor allem die alleinstehenden Frauen.

Eine große Zahl an Frauen hat selbst Verfolgung erlitten und wird von den Erinnerungen geplagt. Viele Frauen mussten sexuelle Gewalt erleiden. Es ist ein typisches Zeichen der Traumatisierung, wenn die Menschen das Grundgefühl von Sicherheit verloren und auch in der Gegenwart das Empfinden von Bedrohung haben. Gerade deshalb brauchen sie dringend ein Maximum an objektiver Sicherheit, um sich stabilisieren zu können; abgeschlossene Wohneinheiten, eigene abschließbare Toiletten und Duschen. Alleinstehende oder alleinerziehende Frauen müssen auf eigenen Wunsch getrennt von Männern wohnen können.

Dies unterstellt männlichen Asylbewerbern nicht pauschal, dass sie für Flüchtlingsfrauen gefährlich werden können. Aber nochmals: Für

viele Frauen, die bereits in der Vergangenheit (sexuelle) Gewalt erlitten haben, braucht es bei der Aufnahme einen bestmöglichen Schutzraum, damit sie ihre Geschichte bewältigen und in Deutschland neu beginnen können.

Ein Aktionsbündnis für Flüchtlingsfrauen, dem auch Refugio München angehört, hat deshalb Forderungen für Bayern formuliert. Die Thesen sollen dazu dienen mit Politikern ins Gespräch zu kommen, um den Schutz der Frauen zu erhöhen:

1. Alleinstehende Flüchtlingsfrauen mit und ohne Kinder müssen grundsätzlich **getrennt von Männern** in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden.
2. **Spezielle Wohnprojekte** für alleinstehende Frauen und ihre Kinder müssen ausgebaut werden.
3. In diesen zukünftigen Frauenunterkünften sollen **weibliches Wachpersonal und Sozialpädagoginnen** arbeiten.

4. Es braucht gut zugängliche **Unterstützungs- und Beratungsangebote speziell für Flüchtlingsfrauen**, insbesondere auch im ländlichen Raum.

Auch bei der aktuell hohen Zahl von Schutzsuchenden können diese Maßnahmen jetzt angepackt werden. Viele traumatisierte Frauen und ihre betroffenen Kinder werden es danken, wenn sie so endlich einen Schutzraum finden. ■

JÜRGEN SOYER,

Geschäftsführer Refugio München

Flüchtlingsfrauen bei Refugio München: Leider keine Einzelfälle

## Die Gruppe hilft

Sie kommt aus dem Irak, war als Kind über ein Jahr eingesperrt, weil ihre Familie einer verfolgten Minderheit angehörte. Später wurde sie von der Familie mit einem Mann verheiratet, den sie noch nie zuvor gesehen hatte und der bereits in Deutschland lebte ...

**Eine andere Klientin stammt aus einer wohlhabenden Familie in Ägypten. Bei den dortigen Unruhen verlor sie ihren Verlobten. Die Familie wollte sie zwangsverheiraten. Deshalb ist sie von zu Hause geflohen ...**

**Weil ihr Mann das Regime öffentlich kritisiert hatte, wurde eine dritte Klientin aus Kongo von Regierungstruppen in ihrer Wohnung überfallen. „Das waren keine Menschen – einer nach dem anderen nahm mich.“ Das Wort Vergewaltigung meidet sie. Sie weiß bis heute nicht, ob ihr Mann noch lebt ...**

Die meisten Klientinnen bei Refugio München übernehmen in ihrer Heimat traditionelle Aufgaben. Es ist normal, sich der Familie oder den Ehemännern unterzuordnen, sich den Entscheidungen der Familie anzupassen. Auf dem Weg nach Europa sind sie den Menschenhändlern schutzlos ausgeliefert. Viele Frauen lassen ihre Kinder zurück, manche werden auf dem Weg hierher schwanger. In den Trucks und Booten sind Menschen zusammengepfercht und stän-

dig mit dem Tod konfrontiert. „In Libyen sind wir wegen der dunklen Hautfarbe unerwünscht. Ich hatte Angst davor, als Schwangere einen Arzt aufzusuchen. Vielleicht hätte er mein Kind getötet“, so eine Klientin.

In der nigerianischen Frauengruppe berichten sie: Sie hätte ihre Heimat aus Angst vor ihrer eigenen Beschneidung und der Beschneidung der Töchter verlassen. Andere berichten, dass sie als Kindermädchen für reiche Menschen in Italien angeworben wurden: Dort kannst du viel Geld verdienen und eine Ausbildung machen. Das Perfide: Sie mussten einen Schwur bei einem Juju-Priester ablegen und versprachen, zu tun, was von ihnen verlangt würde, um die Vermittlungsgebühr (bis zu 60.000 Euro) zu bezahlen. Ansonsten würde der Fluch über sie und die Familie kommen. „Als ich in Italien ankam, wurde ich noch am selben Tag gezwungen, mich zu prostituieren.“

Hier in Deutschland sind sie zuerst in Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht, bevor

ihnen eine Flüchtlingsunterkunft zugewiesen wird. Die Frauen berichten, dass sie sich durch die Wachdienste meist geschützt fühlten. Sie hätten eher Angst vor alleinstehenden Männern in den Unterkünften.

Erst nach einem Jahr Psychotherapie in einer Frauengruppe sprechen einige Frauen darüber, was ihnen zugestoßen ist. Sie vermeiden es, sich unter Landsleuten zu öffnen: Ich bin Opfer von Frauenhandel geworden; ich bin vor der Beschneidung weggelaufen; ich war eingesperrt und wurde tagtäglich von meinem Peiniger vergewaltigt. Die Frauen haben meist Angst davor, aus dem Familienverbund ausgestoßen zu werden oder stigmatisiert zu werden. Darüber zu sprechen, macht traurig, ist mit Scham besetzt. Alle wünschen sich, zu vergessen, was ihnen zugestoßen ist.

In der Gruppe löst sich die Anspannung; alle sprechen durcheinander. Es wird gelacht, über die Zukunft gesprochen, über anstehende Deutschprüfungen, über eine sichere und gute Zukunft für sie und ihre Kinder.

Refugio München bietet geschützte Räume. Schwierig ist für die Frauen der Umgang mit den Behörden. Ihre Zukunft in Deutschland hängt davon ab. Eine Anhörerin muss deshalb geschult sein, um „zwischen den Zeilen“ zu hören, um Anzeichen von Traumatisierung zu erkennen. Es muss Rücksicht genommen werden auf das Gender-Thema – auch beim Dolmetschen. ■

MARITA WENDT, Sozialpädagogin



### Frauen im Asylverfahren

# Der (gar nicht so) kleine Unterschied

Nach streng juristischen Gesichtspunkten macht die deutsche Asylgesetzgebung natürlich keinen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Flüchtlingen. Die Verfahren und die Entscheidungen sollen unabhängig von Geschlecht, Ethnie oder Alter geführt werden. Eigentlich selbstverständlich in einem Rechtsstaat. Doch genau das kann zum Problem werden – vor allem für Frauen.

stritten, dass geschlechtsspezifische Fluchtursachen im Lichte ihrer Entstehung reflektiert werden müssen.

### Das Geschlecht spielt eine Rolle

Treffen Frauen während der Anhörung auf ein männliches Gegenüber, kann das im Asylverfahren besonders schwer wiegen. Eine solche Anhörung ist im Bewusstsein aller Beteiligten eine einmalige – im Sinne von nicht wiederholbare – Möglichkeit, Gründe vorzubringen, warum der Status eines Flüchtlings zuerkannt bzw. ein Asylverfahren geführt werden soll. „In der Regel wird das, was vergewaltigte oder gar traumatisierte Frauen erst später vortragen, weil sie ihre Scheu überwinden mussten, als gesteigertes Vorbringen eingestuft, was praktische gleichbedeutend ist mit ‚frei erfunden‘ oder durch ‚Anwälte eingebläst‘“, weiß Katharina Camerer aus ihrer anwaltlichen Praxis. „Diese Situationen sind doppelt schwer für die Frauen zu bewältigen, wenn ihr während der Anhörung auch noch ein Lands-Mann als Dolmetscher gegenübersteht. Die Frauen müssen fürchten, dass ihre Vergewaltigung dadurch innerhalb der Community öffentlich wird – es am Ende zum ‚Verstoßen‘ durch die Familie oder gar zu sogenannten ‚Ehremorden‘ kommt.“

Dabei hat sich in den letzten Jahren durchaus etwas zum Positiven verändert. Im Aufenthaltsgesetz wurde der Passus eingefügt, dass den Flüchtlingsstatus erlangt, wer aufgrund des

Geschlechts verfolgt oder bedroht wird. Vergewaltigungen sind jedoch zunächst kein hinreichender Grund für die Anerkennung als Flüchtling. Selbst wenn die Behörde glaubt, dass eine Vergewaltigung stattgefunden hat, wird oftmals argumentiert, dabei handele es sich nicht um eine asylrechtlich relevante Verfolgung, weil die Frauen selbst nicht politisch aktiv waren und daher die Vergewaltigung nicht aus politischen Gründen stattgefunden habe.

### Die Verwaltung muss handeln

Müssen also die deutschen Asylgesetze geändert werden, um Flüchtlingsfrauen zu ihrem Recht zu verhelfen? „Nicht unbedingt“, argumentiert Camerer. „Die Probleme könnten schon im Bereich der Verwaltung geklärt werden: getrennte Unterkünfte für Männer und Frauen, weibliche Sachbearbeiter bei der Anhörung und Dolmetscherinnen. Damit wäre Vieles schon deutlich verbessert.“

Und – die Frauen müssen ihre Rechte kennen. Diese sollten also schon im Rahmen der Sozialberatung und am besten sofort in der Erstaufnahmeeinrichtung vermittelt werden. „Alle am Asylverfahren Beteiligten müssen dauerhaft für die besondere Situation von Frauen, die geflohen sind, sensibilisiert werden, um gendgerecht zu handeln und zu entscheiden.“ Verwaltungshandeln muss eben doch manchmal mit Ansehen der Person erfolgen ...

MARKO JUNGHÄNEL

### Situation von Frauen in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften

## Besonders verletzlich

Refugio München bietet in der Erstaufnahmeeinrichtung Bayernkaserne seit Oktober 2014 eine offene Psychotherapiegruppe für schwer belastete und traumatisierte Frauen an. In dieser Gruppe, an der alle interessierten Frauen ohne Voranmeldung teilnehmen können, geht es vorrangig um den Umgang mit Symptomen wie Schlafstörungen, wiederkehrenden Erinnerungen und Bildern, Alpträumen, Dissoziationen oder Gedankenkreisen.

### Immer wieder berichten Frauen in dieser Gruppe von Problemen in der Unterkunft.

Eine große Belastung stellt für viele die mangelnde Privatsphäre dar: Zu jeder Tages- und Nachtzeit müssen sie damit rechnen, dass der Sicherheitsdienst in ihr Zimmer kommt, teilweise sogar ohne anzuklopfen. Dies ist besonders für muslimische Frauen schwierig, die in ihren Räumen meist ohne Kopfbedeckung bleiben, vor fremden Männern jedoch das Haar verdecken. Für traumatisierte Frauen, die ohnehin häufig unter intensiven Ängsten und Schlafstörungen leiden, stellt diese Form der Grenzüberschreitung eine massive zusätzliche Belastung dar.

Viele Frauen berichten davon, dass sie Angst haben die Toilette oder Dusche aufzusuchen, da die sanitären Anlagen von vielen geteilt werden. Immer wieder sind alleinstehende Männer in den gleichen Häusern untergebracht wie Familien oder Frauen. Nach Erzählungen der Teilnehmerinnen kommt es dabei auch zu Belästigungen durch Männer, die das Frauenbad aufsuchen.

### Privatsphäre kaum möglich

Ein weiteres Problem für viele Frauen ist, dass sie keine Möglichkeit haben, ihren Kindern etwas zu kochen. Eine der Frauen in unserer Gruppe berichtete, dass sie von einem Verwandten eine Kochplatte bekommen hatte, um mit dieser Milch für die Kinder warm machen zu können. Die Kochplatte wurde ihr vom Sicherheitsdienst weggenommen, noch bevor sie diese benutzen konnte.

In einer neuen EU-Aufnahmerichtlinie werden Mindeststandards für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge festgelegt. Zu dieser vulnerablen Gruppe gehören u.a. Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, Schwangere und Personen, die sexuelle Gewalt erlitten haben. Dabei ist es nach EU-Aufnahmerichtlinie Aufgabe und Verantwortung der Mitgliedstaaten, für die Identifikation und angemessene Versorgung von besonders schutzbedürftigen Personen zu sorgen. Ziel ist die Wiederherstellung



▲ Schutzlos auf der Flucht - oft schutzlos in der Unterkunft

der Gesundheit und die Benachteiligungen der genannten Personengruppen auszugleichen. So ist beispielsweise für Schwangere und Wöchnerinnen eine geschützte Umgebung mit Privatsphäre wichtig. Zudem wird die nach bundesgesetzlichen Vorgaben vorgesehene maximal drei Monate andauernde Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtung nach unseren Beobachtungen immer wieder verletzt. Daher wäre eine Diskussion und Verbesserung der Situation von Frauen in den Erstaufnahmeeinrichtungen wünschenswert und notwendig.

DR. ALEXANDRA LIEDL, Psychotherapeutin

KOMMENTAR



VON MARKO JUNGHÄNEL

## Schlüsselfrage

**Der Königsteiner Schlüssel legt fest, wie die deutschen Länder anteilmäßig gemeinsame Aufgaben finanzieren. Aktuell in der Diskussion ist er, weil danach auch die prozentuale Verteilung von Asylbewerbern vorgenommen wird. Dieses Modell soll nun auch zwischen den Mitgliedsstaaten der EU praktiziert werden.**

Ein System wird aber nicht dadurch richtig, weil man es in einen größeren Rahmen setzt. Aus menschenrechtlicher Perspektive ist dieser Vorschlag nicht zu akzeptieren. Er würde zudem ein eurozentristisches Denken zementieren, das nicht nach dem Schicksal der Schutzsuchenden fragt, sondern nur nach den Kosten. Ein neuerlicher Beleg dafür, dass die EU keine Wertegemeinschaft ist, sondern vor allem eine Wirtschaftsunion.

Was würde passieren, wenn Flüchtlinge entlang einer Quote auf die EU-Mitgliedsstaaten verteilt würden? Familien, Communities oder Freundschaften würden zwangsläufig zerstört. Die Flüchtlinge würden noch mehr vereinzelt – haltlos in beliebige Gesellschaften abgeschoben. Doch sie wollen dorthin, wo es kulturelle, sprachliche und persönliche Anknüpfungspunkte gibt. Das muss eine Verteilung der ankommenden Menschen zuvorderst leisten. Flüchtlingsorganisationen schlagen deshalb vor, einen Verteilungsschlüssel durch Geldtransfers zwischen den EU-Ländern zu realisieren. Wer mehr aufnimmt, bekommt mehr Unterstützung. Solange also Abwehr oder Erschwerung von Zuwanderung handlungsleitend für europäische Politik ist, bleibt die EU weiter keine würdige Friedensnobelpreisträgerin.

Therapie-Kooperationsprojekt in Landshut

# HILFE VOR ORT

Das Haus International in Landshut ist eine Integrationsstätte für Menschen aus aller Welt. Hier lernen sie etwa die Sprache, treffen sich im Café, werden durch Asylsozialarbeiter unterstützt oder besuchen die interkulturelle Kunstwerkstatt. Seit Ende 2007 finden hier traumatisierte Geflüchtete im Rahmen einer Therapiekooperation mit Refugio München professionelle Unterstützung.

„Wir versuchen, die positiven Möglichkeiten der Menschen zu stärken, sodass das Elend nicht die gesamte Persönlichkeit überschwemmt und sie die Herrschaft über die eigenen Gedanken wieder gewinnen können“, sagt der Sozialpädagoge Thomas Ratjen. Er arbeitet

seit 14 Jahren mit Geflüchteten im Haus International und berät rund um das Thema „Asyl“. Dabei beobachtet er, dass im Laufe der Jahre auch immer mehr traumatisierte Menschen Hilfe suchen. Durch das Asylbewerberleistungsgesetz war und ist es äußerst schwer, diesen Menschen Zugang zu einer Therapie zu ermöglichen. Aber selbst wenn sie genehmigt würde, gab es bis 2007 in Niederbayern

▼ Das Refugio-Team in Landshut (v.l.): Wolfgang Gertis, Thomas Ratjen und Cornelia Eberl



Foto: Andrea Stickle

kein adäquates Angebot, das die Sprache und den kulturellen Hintergrund berücksichtigt.

## 60 Kilometer zur Therapie

So kam im Jahr 2007 auch ein Klient aus dem Kosovo in die Beratung, der schwerst traumatisiert war. Er konnte keinen Blickkontakt aufnehmen, musste überall hin von einem Verwandten begleitet werden und sprach immer wieder von Selbstmord. Thomas Ratjen erzählt: „Ich merkte, dass ich mit meinem Soz-Päd-Latein am Ende war, um ihn angemessen zu betreuen. Daher habe ich Kontakt zu Refugio München aufgenommen.“ Als der Klient dann – nach einer längeren Wartezeit – endlich die Therapie in München beginnen konnte, gelang die Zusammenarbeit sehr gut. Durch die gezielte Arbeit stabilisierte sich der Klient zusehends. Er fand später eine qualifizierte Arbeit und konnte seinen Führerschein machen. „Das wäre zu Beginn der Therapie undenkbar gewesen“, betont der Sozialpädagoge.

## Erfolgreicher Versuchsballon

Aus diesem Kontakt entwickelte sich die Idee für die erste therapeutische Kooperation „als Versuchsballon“, wie es Thomas Ratjen nennt, um auch die Menschen in Landshut therapeutisch begleiten zu können. Gemeinsam mit dem Psychologen Aziz Awad von Refugio München baute er das Kooperationsprojekt auf. Zu Beginn kam Aziz Awad alle zwei Wochen für einen Tag zur Traumatherapie nach Landshut.

Heute leitet Thomas Ratjen halbtags im Rahmen der Therapie-Kooperation mit Refugio die sozialpädagogische Koordination von 35 Therapieplätzen für Geflüchtete, die im Stadtgebiet Landshut und im Landkreis leben. Zudem leistet er umfassende Netzwerkarbeit und informiert beispielsweise in Gesprächen und Fachvorträgen die lokale Ärzteschaft über asylrechtliche Fragen. In der Region ist Refugio Landshut bekannt und gut vernetzt. So melden etwa die Teams der allgemeinen Flüchtlingsberatung oder von Jugendhilfeeinrichtungen therapiebedürftige Menschen. In einem Sondiergespräch sichtet Thomas Ratjen alle

Unterlagen und Atteste, seine Eindrücke fasst er zusammen und reicht sie nach München weiter. Refugio München lädt die Menschen dann zum Erstgespräch ein, um eine geeignete Therapie zu planen.

## Angebote in Landshut

In Landshut werden die Klienten anschließend umfassend betreut. Die Therapie ist eng mit der sozialpädagogischen Arbeit verschränkt, um ein sicheres Umfeld zu schaffen. Refugio Landshut arbeitet dabei mit Ärzten und Anwälten zusammen, unterstützt im Asylverfahren und vermittelt gezielt im Netzwerk weiter.

Die Kunsttherapeutin Cornelia Eberl und der Psychotherapeut Wolfgang Gertis bilden das therapeutische Team in Landshut. Das Büro und ein Therapieraum befinden sich im „Landshuter Netzwerk“ in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof. Die Klienten werden auf sehr vielfältige Weise behandelt und stabilisiert. Wolfgang Gertis arbeitet etwa mit einzelnen Klienten und Gruppen, mit unterschiedlichen Medien und viel Bewegung. Er unternimmt erlebnispädagogische Ausflüge in die Natur und macht mit seinen Gruppen beispielsweise ein Lagerfeuer. „Nach dem Aufenthalt in der Stadt sind die Menschen plötzlich wieder im Wald und auf Wiesen – wir können dann auf eine gute Art und Weise die Fluchtgeschichte bearbeiten“ berichtet der Psychotherapeut.

Bei der kunsttherapeutischen Arbeit geht es am Anfang besonders um eine Stabilisierung. Das Haus von Cornelia Eberl bietet mit seinem Garten und seinem Atelier sehr viele Möglichkeiten. Sie erzählt: „Dabei geht es manchmal um die einfachsten Sachen. Im Garten Pflanzen kennenlernen, sich auch mal in einem normalen Haus aufhalten – nicht in einer Praxis“. Die Kunsttherapeutin und Bildhauerin kann auf vielfältige Weise auf die Menschen eingehen und die Sinne ansprechen – u.a. mit Bildern, Tonerde und speziellen Entkopplungstechniken zum Lösen innerer Blockaden.

**i** Kontakt Refugio Landshut  
Sprechzeiten: Mittwoch 14.00 – 16.00 Uhr und nach Vereinbarung,  
Telefon 0871/963 67-151, [www.haus-int.de](http://www.haus-int.de)

## „Die Geschichten werden immer härter“

Die Länder, aus denen die Menschen flüchten, sind Kriegsgebiete wie Afghanistan, Syrien oder Somalia. Gleichzeitig werden die Fluchtwege immer gefährlicher. „Die Geschichten werden immer härter. So habe ich einen Somali betreut, dessen Frau und Bruder bei einem Schiffsunglück ertrunken sind. Er hat mir dann die Fotos der Verunglückten von der griechischen Küstenwache gezeigt“, erzählt Thomas Ratjen. „Das sind eigentlich junge, hoffungsvolle Leute – doch dieses Unglück ist immer wieder präsent bei ihm.“

## Grenzen des Wachstums

Der Asyl-, Migrations-, und Integrationsfonds (AMIF) der Europäischen Union unterstützt die Therapie und Sozialberatung finanziell, die deutsche UNO-Flüchtlingshilfe die Asyларbeit des Haus International ebenfalls mit großzügigen Mitteln.

Das Team ist froh, dass das Projekt in diesem Jahr um zehn zusätzliche Plätze ausgebaut werden konnte und die Finanzierung für die nächsten 2,5 Jahre steht. Aber auch nach Landshut und in den Landkreis kommen immer mehr Flüchtlinge – es sind derzeit rund 530 neue Flüchtlinge. Zusätzlich gibt es auch hier immer mehr unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Damit steigt der therapeutische Bedarf weiter. Mit der derzeitigen Besetzung ist die Grenze des Wachstums erreicht.

Der nächste Schritt könnte eine zusätzliche sozialpädagogische Stelle sein. „Dann hätte ich auch eine Urlaubsvertretung“, überlegt Thomas Ratjen. Um Geflüchtete entsprechend zu unterstützen, sind auch weitere Wege und Konzepte denkbar. „Schön wäre es, wenn sich die allgemeine Versorgung verbessern würde und wir nicht so dringend gebraucht würden – das wird aber in absehbarer Zeit nicht passieren“, schließt Thomas Ratjen.

ANDREA STICHEL

Flüchtlingfrauen bei Refugio München:  
Damit es endlich aufhört

## Die Alpträume besiegen

Frau A. ist eine junge lebhaft Frau aus einer Kleinstadt in Sierra Leone. Sie hatte dort die Schule besucht, will noch viel lernen und einen Beruf ergreifen. Früher liest sie gern. Doch seit sie so schwer misshandelt wurde, kann sie sich kaum noch konzentrieren.

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie das ist: Fremde Männer vergewaltigen dich den ganzen Tag, einer nach dem anderen. Es hört nie auf. Ich wollte nicht mehr leben“, berichtet sie bei Refugio.

Nach Wochen erlaubten die Zuhälter den Frauen, gelegentlich das Haus zu verlassen. Frau A. hörte auf der Straße zufällig einen Mann, der in ihrer Heimatsprache telefonierte. Sie sprach ihn an, bat um Hilfe, er nahm sich ihrer an. Gemeinsam erreichten sie auf dem Landweg Deutschland und heirateten hier.

Frau A. war unterwegs schwanger geworden. Sie lebt jetzt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in einem kleinen Zimmer in einer Gemeinschaftsunterkunft. Dort fühlt sie sich von allein-stehenden Männern bedroht, mit denen sie die Waschräume teilen muss.

Frau A. ist abgemagert und übernervös, kann kaum schlafen. In ihren Alpträumen fallen Männer über sie her. In der Unterkunft leben mehrere alleinstehende Männer auf ihrem Stockwerk, die verbotenerweise das Badezimmer für Frauen benutzen: „Wenn sich in dem engen Waschraum ein Mann neben mir auszieht, um sich zu waschen, fühle ich mich sofort schlecht.“ Sie denkt oft an Selbstmord. „Ich bleibe nur wegen meiner Tochter am Leben.“

Bei Refugio München hat sie eine Einzeltherapie begonnen. Anfangs wird sie vor allem darin unterstützt, ihre eigenen Kraftquellen wiederzufinden – Kindheitserinnerungen, Stolz auf ihre Klugheit oder ihre Überlebensfähigkeit.

Besonders wichtig ist es für sie, zu lernen, die sie überflutenden Erinnerungen zu bändigen.

Sie wird das Erlebte nie vergessen können, aber es ist möglich, die quälenden Flashbacks abzukürzen. Dabei helfen ihr einfache Übungen, sich selbst und ihren Körper wieder zu spüren.

Wenn sie nachts aus einem Alptraum aufschreckt, vergewissert sie sich, in Deutschland zu sein und Hilfe zu bekommen. Dazu hat sie sich ein paar Symbole aus dem Therapiezimmer mitgenommen: eine Stoffrose, eine glänzende Kugel, die sie vom Bett aus sehen kann. Über ihre Erlebnisse will sie noch nicht sprechen, aber ihre wiederkehrenden Alpträume kann sie benennen. Wir imaginieren und verankern einen positiven Ausgang des Traums, die Träume verschwinden nicht, aber sie sind schon weniger geworden. Noch fällt es ihr schwer, mit ihrer

**„WENN SICH IN DEM ENGEN WASCH-  
RAUM EIN MANN NEBEN MIR AUSZIEHT,  
UM SICH ZU WASCHEN, FÜHLE ICH  
MICH SOFORT SCHLECHT.“**

Aufmerksamkeit in der Gegenwart zu bleiben, immer wieder gleitet sie in einen Dämmerzustand ab. Das war in den schlimmsten Momenten ihr Überlebensmechanismus. Jetzt lernt sie, diesen Zustand zu spüren und rechtzeitig abzufangen. Sie hat noch einen langen Weg vor sich. Ihr Überlebenswille und ihre Intelligenz werden ihr dabei helfen. ■

MARITA WENDT, Sozialpädagogin

**E**s begann mit einer zwangsweisen Beschneidung, als sie bereits 16 Jahre alt war. Sie wehrte sich so heftig dagegen, dass man ihr den Arm brach. Unter Gewaltdrohungen wollte die Geheimgesellschaft der Beschneiderinnen sie zwingen, ebenfalls Beschneidungen vorzunehmen. Die mächtigen Geheimgesellschaften bestimmen im Wesentlichen das gesellschaftliche Leben in Sierra Leone. Abtrünnige werden schwer „bestraft“. Frau A. wollte fliehen und fand Schlepper, die sie mit einer Gruppe von Frauen über das Mittelmeer nach Griechenland brachte. Dort wurden sie zur Prostitution gezwungen.

Flüchtlingkinder und -jüngliche sind ein Teil unserer Stadt

## IniKo – ein neues Projekt bei Refugio München

In Asylbewerberunterkünften leben viele Kinder und Jugendliche. Ein Drittel aller Asylbewerber in Deutschland ist minderjährig. Das Stadtjugendamt München hat ein neues Aktionsprogramm beschlossen, damit diese Kinder und Jugendlichen – wie alle anderen Münchner Kinder und Jugendlichen auch – an Angeboten der Jugendhilfe teilnehmen.

**Das klingt erst einmal einfach und eigentlich selbstverständlich: Diese jungen Menschen sind ganz normale Münchnerinnen und Münchner.** Tatsächlich stellen aber viele Praktiker fest, dass diese jungen Menschen gar nicht so einfach in Kitas, Sportvereinen, Fördermaßnahmen oder Freizeitstätten ankommen.

Im Auftrag des Stadtjugendamts Münchens startet deshalb ein neues Projekt bei Refugio. „IniKo“ (initiieren und koordinieren) heißt es und hat zur Aufgabe, die Bedarfe von den Kindern und Jugendlichen und deren Familien sowie von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu eruieren und mit den bestehenden Angeboten der Jugendhilfe zu verknüpfen.

Ziel ist es letztlich, dass stärker im Fokus der Jugendhilfe steht, was junge Geflüchtete brauchen und wie sie noch besser in die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe kommen. Es passiert hier schon viel Gutes und diese guten Ideen sollen in der ganzen Stadt München Verbreitung finden.

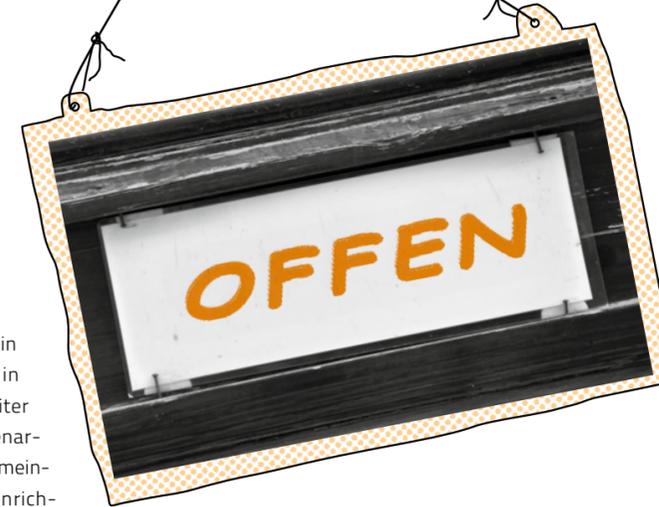
Das Stadtgebiet München ist in fünf IniKo-Regionen aufgeteilt, in denen jeweils ein IniKo-Mitarbeiter vertreten ist. In enger Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten der Gemeinschaftsunterkünfte, Aufnahmeeinrichtungen und Übergangwohnheimen (Unterbringungsform für minderjährige Flüchtlinge, die ohne Eltern eingereist sind), mit den Sozialbürgerhäusern und dem regionalen Netzwerk für Soziale Arbeit „Regsam“ in den jeweiligen Stadtteilen soll ermittelt werden, was vorhanden ist, wie es genutzt wird und was gegebenenfalls noch fehlt. Dabei steht immer im Mittelpunkt, was die jungen Flüchtlinge brauchen und nutzen möchten.

Das längerfristige Ziel ist, dass alle Angebote der Kinder- und Jugendhilfe von den Flüchtlingskindern und ihren Familien genutzt werden können. Dies setzt voraus, dass alle Angebote den Kindern und Familien vor Ort bekannt sind. Die IniKo-Mitarbeiter werden sich an der Ent-

wicklung von Strukturen beteiligen und dazu beitragen, dass die Angebote gut aufeinander abgestimmt sind und auch für die Zielgruppe geöffnet sind. Bereits vorhandene Netzwerke sollen ergänzt werden und eine gemeinsame Informationsplattform für alle Akteure der Sozialen Arbeit entsteht. Unsere Vision ist, dass Flüchtlingskinder von Anfang an alle Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nutzen können, wie alle anderen Kinder der Stadt München auch.

Die IniKo-Mitarbeiter bei Refugio sind Barbara Reich, Julia Cholewa und Florian Stein. ■

BARBARA REICH, Refugio München



### Mit mehr geht auch mehr ...

Der Kreistag des Landkreises München folgte dem Anliegen des Beratungs- und Behandlungszentrums für Flüchtlinge und Folteropfer Refugio München und einer Initiative der Fraktion der Grünen im Kreistag: die Mittel für die traumatherapeutische Begleitung von Flüchtlingen im Landkreis München auf 60.000 Euro pro Jahr verdoppelt. Der Beschluss erfolgte einstimmig. Wir danken allen Fraktionen für diese wichtige Unterstützung. Die Förderung ist zunächst bis Ende 2016 befristet.

Weltweit unterwegs: Maria von Welser hat in zahlreichen Ländern Frauen getroffen, mit ihnen über ihr Schicksal gesprochen und verleiht ihnen damit eine Stimme



Maria von Welser: „Wo Frauen nichts wert sind“

# FRAUEN EINE STIMME GEBEN

Die TV-Journalistin und Publizistin Maria von Welser ist spätestens seit ihrer Sendung „Mona Lisa“ einem breiten Publikum bekannt. Frauen waren aber immer schon ihr Thema – nicht aus der Mitleids-Perspektive, sondern als profilierte und engagierte Persönlichkeit, die den unterdrückten Frauen dieser Welt eine Stimme verleiht. Ein Gespräch über „Frauen, die nichts wert sind“.

**Flucht ist ein Jahrhunderte altes Thema; ein zumeist männlich dominiertes Thema. Woran liegt das?**

Die gesamte Geschichtsschreibung ist männlich dominiert. Wenn Männer die Chance bekommen, über etwas zu berichten, berichten sie über sich selbst. Das ist auch beim Thema Flucht nicht anders. Darüber hinaus schaffen es Frauen häufig nicht, als Flüchtling bis nach Europa zu kommen. Ihnen fehlen schlicht die Chancen dazu. Sind sie doch auf der Flucht, brauchen sie einen Beschützer oder bleiben auf der Flucht im

wahrsten Sinne zwischen den Welten hängen. Nur 30 Prozent aller flüchtenden Frauen kommen tatsächlich in Europa an.

**Hat sich daran im Laufe der Jahrhunderte nichts geändert?**

Das einzige Mal, wo Frauen das Thema selbst besetzt haben, war im Bosnienkrieg, als es um deren Vergewaltigungen ging. Der frühere polnische Ministerpräsident Mazowiecki hatte eine Kommission zur Aufklärung dieser Verbrechen eingesetzt, die damals mindestens 50.000 Fälle

von Vergewaltigungen von Frauen festgestellt hatte.

**Kamen die Frauen dabei selbst zu Wort oder wurde nur über sie gesprochen?**

Nicht zuletzt in der ZDF-Sendung „ML Mona Lisa“ hatten wir diesen Frauen eine Stimme gegeben und sie interviewt. Es gab damals Zentren für diese Opfer – eine ganze Reihe von Organisationen kümmerte sich um ihr Schicksal. Die Bundesregierung hatte damals ein Bleiberecht eingeräumt.

**Welche hauptsächlich Fluchtgründe sehen Sie heute für Frauen?**

In dem Moment, wenn es zu sexualisierter Gewalt im Gefolge von Krieg kommt, wenn sexuelle Gewalt als Kriegswaffe eingesetzt wird, haben Frauen einen besonderen Grund zur Flucht. Männer fliehen hingegen meist nur, wenn sie nicht kämpfen können oder sie keine Chance sehen, ihr Land und ihre Familien zu verteidigen.

Frauen fliehen, wenn sie in die Hände der Eroberer gelangen, wenn Gefahr droht, dass sie vergewaltigt werden. Wir können das aktuell bei der IS-Terrormiliz sehen. Dort werden Frauen systematisch verfolgt und sind von sexueller Gewalt bedroht. Hinter alledem stecken letztlich Systeme, in denen Frauen nichts wert sind.

**Ist also potenzielle Gewalt gegen Frauen – etwa in der indischen Gesellschaft – häufig schon Fluchtgrund?**

Auch in Indien zählen die Frauen nichts. In diesem gigantischen Land leben 800 Millionen Menschen unter dem Existenzminimum; die Hälfte davon sind natürlich Frauen. Wo aber sollen sie hin? In die Nachbarländer fliehen, übers Meer? Sie können dem System nicht entkommen. In Indien herrscht zwar kein Krieg – aber Frauen sind dort nichts wert und deshalb potenziell und de facto bedroht.

In meinem Buch „Wo Frauen nichts wert sind“ beschreibe ich die Situation vor Ort: Seit 35 Jahren werden weibliche Föten abgetrieben, weil das sonst die Familie finanziell ruinieren kann. Der Vater einer Tochter muss das Fünffache seines Jahreseinkommens an die Familie des Bräutigams zahlen, um irgendwie ebenbürtig zu sein. Da nun zahlreiche weibliche Föten abgetrieben werden, wird die Gesellschaft immer männlicher. Jüngere Männer rotten sich zusammen und es kommt zu den bekannten Massenvergewaltigungen. Schuld und Verantwortlichkeit werden in solchen Gruppen nicht diskutiert.

**Frauen auf der Flucht müssen mehrere Rollen übernehmen: Frau, Mutter, Familienoberhaupt. Wie gehen Sie damit um?**

Sie kommen schwer damit zurecht. Wenn man ohne Mann auf der Flucht ist, braucht man einen gekauften Beschützer. Damit ist man diesen

Männern aber ausgeliefert. Frauen müssen meist mit ihrem Körper für diesen angeblichen Schutz bezahlen.

In Amman beispielsweise trauen sich die Frauen nicht mehr auf die Straße, weil sie ungeschütztes Objekt der arabischen Männer sind. Die suchen sich junge Frauen, für eine „Schnell-Ehe“ oder einfach nur zu einem sexuellen Übergriff. Das hat mit dem Staat Jordanien allerdings nichts zu tun.

**Was erwartet Frauen, wenn sie es doch nach Europa schaffen?**

Frauen kommen mit den Männern an und werden in die gleichen Einrichtungen eingewiesen. Dort geht die physische und psychische Gewalt weiter. Sie werden erpresst, verfolgt und vergewaltigt. Männer sind immer in der Überzahl; Männer setzen auch hier die Themen. Frauen trauen sich noch weit weniger als Männer aufzubegehren, weil sie fürchten, aufgrund der Dublin-Regelungen sofort wieder abgeschoben zu werden. Also sagen sie nichts und hoffen darauf, dass sie die Lager bald verlassen können.

**Was ist also zu tun?**

Frauen müssen unbedingt getrennt von Männern untergebracht werden. Frauen und Familien hingegen sollten zusammenbleiben können. Es braucht Schutzräume, in denen Frauen keine Angst mehr haben.

Zudem müssen wir verhindern, dass Menschen auf der Flucht leiden oder gar ihr Leben verlieren. Ich denke, dass es deshalb die Möglichkeit geben sollte, bereits in den Botschaften der außereuropäischen Staaten einen Asylantrag zu stellen. Über das Mittelmeer fliehen zu müssen, ist schlicht menschenverachtend.

**Ist die Berücksichtigung frauenspezifischer Fluchtgründe ausreichend?**

Nein, auch eine drohende Vergewaltigung muss Asylgrund sein, ebenso eine drohende Genitalverstümmelung oder eine Zwangsheirat.

**Wie können wir den Flüchtlingsfrauen eine Stimme geben?**

Sie müssen sich organisieren, untereinander Vertrauen entwickeln und vor allem die Sprache



des Aufnahmelandes lernen. Ich sehe in dieser Hinsicht durchaus viel Positives, was sich in der deutschen Bevölkerung an Unterstützung dazu entwickelt. Die Bevölkerung ist in dieser Frage deutlich sozialer eingestellt als die Regierung.

Ich denke nicht, dass diese Hilfsbereitschaft zurückgehen wird – Deutschland kann noch viel mehr leisten. Entscheidend ist, zu begreifen, dass diese Menschen aus Krisen- und Kriegsgebieten kommen und um ihr Leben gekämpft haben. Dass das Verständnis für Asylsuchende aus Südosteuropa weniger stark ausgeprägt ist, kann ich nachvollziehen. Hier können die Asylgesetze nicht greifen.

Man muss versuchen, Regierungen zu unterstützen, die eine fürsorgliche Intention in ihrem politischen Handeln an den Tag legen. Nigeria scheint beispielsweise in dieser Hinsicht auf einem guten Weg zu sein. Präsident Muhammadu Buhari wurde von der Bevölkerung demokratisch gewählt – er hat Boko Haram den Kampf angesagt und ist bereits erfolgreich dabei. Solche Regierungen müssen unterstützt werden, wenn man neue Kriege und letztlich Flucht verhindern will.

Mittelfristig müssen zudem patriarchale Strukturen aufgebrochen werden. Frauen müssen umfassend und rechtzeitig zu Bildung kommen, gleiche Schulabschlüsse erwerben können, gleiche Chancen bekommen und vor allem sich gleichberechtigt an kommunalen Entscheidungsstrukturen beteiligen können. Frauen sind nicht die besseren Menschen – aber sie sind anders und haben andere und vielleicht befriedende Sichtweisen auf die Welt.

Interview: MARKO JUNGHÄNEL



# Ein Wintermärchen

Sich mitten im Juli an den letzten Winter zu erinnern, mag merkwürdig klingen. Doch der gemeinsame Ausflug mit dem „Welcome-Projekt“ von Refugio hat uns so gut gefallen, dass er wohl noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Miriam und Anna erinnern sich.

**Nach Bayrischzell sollte der Ausflug führen – zum Schlittenfahren.** Was für eine Vorfreude! Mariam und ihre Mentorin Anna waren dabei – und viele andere aus dem „Welcome-Projekt“. Viele kannten sich bereits und so musste niemand Angst haben, dass er allein sein würde.

Gleich in der Früh ging es los. In Bayrischzell angekommen, begann der Tag in den Bergen mit einem kurzen Spaziergang, an dessen Ende schon zwei wunderschöne Kutschen für uns bereitstanden. So schnell konnte man gar nicht schauen, da saßen Mariam, ihre frühere Mitbewohnerin Jasmin und eine neue Bekannte schon in der Kutsche.

### Schnee in Kabul

Für Mariam, die aus Afghanistan kommt, waren Schnee und eine Kutsche mit Kufen zwar nichts Neues – die kannte sie auch aus ihrer Heimat. Trotzdem ist eine solche Fahrt nichts Alltägliches und sehr aufregend. Der Kutscher hatte warme Decken verteilt, sodass keiner der Pas-

sagiere frieren musste. Alle redeten und redeten und machten unentwegt Fotos. Dass Anna wegen ihrer Pferde-Allergie ständig niesen musste, tat zwar allen sehr leid – aber die Fahrt war zu schön, um sie deswegen abubrechen. Anna war sehr tapfer – schließlich war es ja auch ihre erste Kutschfahrt. Raus aus der Kutsche – rein ins Restaurant. Dort erwartet alle schon eine heiße Suppe und eine warme Gaststube.

Weiter ging's zum Schlittenberg. Es gab eine Schneebahn, die man mit Schläuchen von Autoreifen hinabfahren konnte. „In Kabul bin ich als Kind immer auf dem blanken Hosenboden den Berg hinunter geschlittert“, erinnert sich Mariam. „Für kurze Zeit habe ich meine traurigen Gedanken vergessen können.“

Auch Anna hatte mächtig Spaß am Schlittenberg. Man konnte entweder mit den aufgeblasenen Schläuchen oder mit einem Holzschlitten die Bahn hinabfahren. Ein Rollband brachte alle immer wieder nach oben. Ein paar der Teilnehmer unseres Ausflugs trauten der Sache wohl anfangs nicht und verzichteten auf die wilde

Fahrt den Berg hinab. Doch bald siegte die Neugier und schließlich saßen auch sie auf einem Holzschlitten, um talwärts zu rodeln.

### So ein schöner Tag!

Nach all der Aufregung und dem ausgelassenen Spaß wurden noch unzählige Gruppenfotos gemacht, dann hieß es auch schon wieder zurück nach München. An dem Bahnhof in Bayrischzell mussten wir eine Weile auf den Zug warten. Alle waren ziemlich hungrig nach dem erlebnisreichen Tag – viele teilten ihre mitgebrachte Brotzeit miteinander. Barbara, die Leiterin des „Welcome-Projekts“, fragte, ob sie uns fotografieren dürfte, weil sie es so schön fand, wie Mentees und Mentoren zusammensaßen und gemeinsam aßen.

Wenn wir uns die Fotos heute anschauen, erinnern wir uns gern daran, wie toll dieser Ausflug war – vor allem daran, dass alle so nett und fürsorglich zueinander waren.

MARIAM UND ANNA

## „Bestes Gruppenwerk“

Aus ganz München und Oberbayern reisten Schulklassen, Hortgruppen, Kitas und Familien an, um den Höhepunkt des „Kinderfotopreises“ mit der Preisvergabe und Ausstellung zu erleben. Am 17. Juni war es endlich soweit: der „Kinderfotopreis 2015“ zum Thema „Was ist denn hier los?!“ wurde im „Gasteig“ in München verliehen.

... und schon wieder ein Preis für die Refugio Kunstwerkstatt! Die Jury kürte „Lightpainting Pasing“ zum besten Gruppenwerk in der Altersgruppe 7 bis 9 Jahre. Herausgekommen ist eine atemberaubende Momentaufnahme und ein Beispiel dafür, wie kreativ junge Flüchtlinge sind, wenn ihnen selbstbestimmte Gestaltungsspielräume ermöglicht werden. Die Bilder entstanden in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Max Kratzer.

Der „Kinderfotopreis“ ist ein Wettbewerb für Kinder von 3 bis 12 Jahren und wird seit 2005 verliehen. Getragen wird der Wettbewerb vom JFF – Institut für Medienpädagogik und dem Bezirksjugendring Oberbayern.



Bild: Welcome-Projekt

# UNTERSTÜTZUNG & SPENDEN

Wir danken den öffentlichen Geldgebern – der Landeshauptstadt München, dem Bezirk Oberbayern, dem Landkreis München, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Flüchtlingsfonds bzw. AMIF – für die Unterstützung und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Besonders danken wir der Landeshauptstadt München und dem Landkreis München für ihre deutliche Erhöhung des Zuschusses in 2015! Genauso richtet sich unser Dank an die Stiftungen, Verbände, Initiativen und Unternehmen, die uns Jahr für Jahr finanziell unterstützen und uns mit Aufmerksamkeit und Fürsprache begleiten.

### Seit Erscheinen des letzten Refugio report haben wir großzügige Spenden erhalten von:

#### Geburtstagsspendenaktionen

- ▶ Christian Hilt
  - ▶ Ulrike Pilartz
  - ▶ Albrecht Puffert
  - ▶ Christian Roth
  - ▶ Dr. Cornelia von Schelling
  - ▶ Dr. Peter Scholze
  - ▶ Milka Tisma
- Herzlichen Glückwunsch an Sie alle und Danke an die Geburtstagsspende!

#### Spendenaktionen

- ▶ Kommunionkinder St. Florian, Messestadt Riem
- ▶ Münchner Institut für systemische Weiterbildung (MISW) zum 10-jährigen Bestehen
- ▶ Kondolenzspenden Dr. Buchinger-Biebl
- ▶ Charity Hike

#### Großzügige Unterstützung oder Förderung

- ▶ ECOVIS & friends Stiftung

- ▶ Fonds Münchner Jugendhilfe
- ▶ GlücksSpirale
- ▶ Kolibri-Interkulturelle Stiftung
- ▶ Lions Hilfswerk München Olympiaturm
- ▶ Kooperation Petra-Kelly-Stiftung
- ▶ Rotaract Club München-Bavaria
- ▶ Sozialfonds München-Bavaria e.V.
- ▶ Stiftung Antenne Bayern hilft
- ▶ UNO-Flüchtlingshilfe e.V.

### Unter dem Motto „Mit Musik Helfen“ veranstalteten Dr. Herbert Hirtz und Günter Lorenz am 8. März 2015 ein Benefizkonzert zugunsten des Fördervereins Refugio München e.V.

Die Konzertbesucherinnen und Besucher konnten sich von dem Pianisten-Duo Lilian Akopova und Henri Bonamy in der Allerheiligenhofkirche mitreißen lassen und folgten zahlreich dem Spendenaufruf der Veranstalter. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München Dieter Reiter hatte mit einem sehr persönlichen Grußwort die Schirmherrschaft für das Konzert übernommen und der bekannte Kammermusik-Schauspieler Stefan Hunstein hielt eine eindrucksvolle Begrüßungsansprache. So konnte sich Refugio München über insgesamt rund 18.900 Euro freuen und bedankt sich von Herzen bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bzw. Initiatoren der Spendenaktion, die gemeinsam zu diesem großartigen Erfolg beigetragen haben.



### Neuer-alter Vorstand des Fördervereins

Alles bleibt anders. Am 19. Mai wurde der Vorstand des Fördervereins Refugio München gewählt. Die Mitglieder dieses fünfköpfigen Gremiums werden jährlich im Rahmen der Mitgliederversammlung neu bestimmt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder traten wieder an ... und wurden im Amt bestätigt: Von links nach rechts: Beatrix Weidinger von der Recke, Marko Junghänel, Anni Kammerlander, Alexander Reithermann, Markus Weinkopf.

### refugio München wird u.a. gefördert durch



Förderverein refugio München e.V.

Bruderhilfe e.V. der Freimaurer Bayern Süd



## Tipps und Termine

► 23. Juli 2015, 20.15 Uhr:  
**Jürgen Soyer im ARD-alpha Forum.** Das alpha-Forum ist eine Gesprächsreihe des Fernsehsenders ARD-alpha. Darin kommen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft, Religion und Kultur in 45 Minuten ausführlich zu Wort – diesmal der Geschäftsführer von Refugio München

► Wenn Sie **regelmäßig Informationen** über die Arbeit von Refugio München bzw. den Förderverein Refugio erhalten möchten, nehmen wir Ihre E-Mail-Adresse gern in unseren Verteiler auf.

Bitte melden Sie sich dazu unter:

✉ [anni.kammerlander@refugio-muenchen.de](mailto:anni.kammerlander@refugio-muenchen.de)

oder telefonisch unter:

☎ 089.98 29 57-0 an.

# SCHENKEN SIE MORGEN



Seit **20 Jahren** bereitet **REFUGIO München** für Geflüchtete Wege in eine hoffnungsvolle Zukunft. Diese Menschen mussten aufgrund von Folter, politischer Verfolgung oder kriegerischen Konflikten ihr Herkunftsland verlassen. Seine besondere Aufmerksamkeit schenkt REFUGIO **Flüchtlingskindern**, die wir durch therapeutische und künstlerische Angebote unterstützen.

**Helfen Sie uns, auch in Zukunft zu helfen!**

MÜNCHEN  
**REFUGIO**

## Impressum

**Ausgabe:** 48-2015

erschienen am 22.07.2015

**Herausgeber:**

Refugio München, Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

Rosenheimer Straße 38,

81669 München

Telefon 089 / 98 29 57-0,

Fax 089 / 98 29 57-57

[info@refugio-muenchen.de](mailto:info@refugio-muenchen.de),

[www.refugio-muenchen.de](http://www.refugio-muenchen.de)

**Verantwortlich:** Jürgen Soyer  
(Geschäftsführer)

**Redaktion:**

Marko Junghänel (verantwortlich)

Mitarbeit an dieser Ausgabe

(alphabetisch):

Katharina Camerer, Barbara Dötzer,

Jonathan Ebert, Luzi Finck,

Anni Kammerlander, Dr. Alexandra

Liedl, Annette Naeser, Verena Neumair,

Barbara Reich, Thomas Ratjen,

Jürgen Soyer, Andrea Stickle,

Markus Weinkopf, Maria von Welser,

Marita Wendt, Verena Wilkesmann

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung

des Herausgebers wieder.

**Titelbild:** UNHCR,, Shawn Baldwin

**Verwaltung:**

[office@refugio-muenchen.de](mailto:office@refugio-muenchen.de)

**Artdirektion:** Bettina Stickle

**Druck:** Ulenspiegel Druck GmbH &

Co. KG, Andechs, gedruckt auf

100% Recyclingpapier

**Auflage:** 3.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:**

3 Ausgaben jährlich

**Nächste Ausgabe:**

Erscheinungsdatum: 18.11.2015

Redaktionsschluss: 19.10.2015

Gefördert aus Mitteln der

Landeshauptstadt München